

# Zeitmaschinen

Erhard Taverna



Momo und ihre Freunde haben in ihrem Kampf gegen die grauen Herren von der Zeit-Spar-Kasse einen neuen Freund gewonnen. Für einen Meister Hora persönlich wäre dieser viel zu jung, doch auch er kennt Zifferblätter ohne Zeiger und Zahlen und auch ihn interessieren die seltenen Sternstunden weit mehr als die Zeittarife der Taxichauffeure und Mediziner.

Das Rätsel «Zeit» fasziniert den 1962 geborenen Thomas Urben seit seiner Jugend. Als Morgenmuffel und begabter Bastler konstruierte er schon zu Primarschulzeiten einen Wecker, der ihn mit dem Wasser eines pünktlich kippenden Yoghurtbechers aus dem Bett vertrieb. Heute bewohnt er mit seiner Partnerin eine stillgelegte Station der Appenzeller Bahn, wo die fahrplan-

mässig vorbeirumpelnden Züge nur noch auf Verlangen halten. Der alte Schalterraum dient als Kunstgalerie und gleicht mit seinen vielen Uhren Michael Endes Beschreibung vom «Ort, wo die Zeit herkommt». In der ausgedienten Textilfabrik von nebenan hat der gelernte Radiofernsehelektriker seine Werkstatt eingerichtet. Den Bahnhof hat er in «Ziithof» umbenannt, hier ist «Urbi-Time». Auf dem Perron stehen Schrottskulpturen: ein Engelgerippe, ein bulliger Hund und eine rostende Tulpe. Thomas Urben ist ein Uhrmacher, der keiner sein möchte. Seine Apparaturen sind meditative Maschinen, leuchtende, schwingende, rotierende Zeitsymbole mit und ohne Zifferblätter. Das hin- und herschwingende Pendel im einstigen Wartesaal ist ein grosses Auge, dessen Oberlid auf- und zuklappt. Gegenüber startet auf einem Sockel die berühmte Zeitmaschine von H. G. Wells, ein erster Prototyp. In einem weiteren Modell flieht der Zeitpilot vor der gefährlichen Nachbarschaft einer «Zeitbombe», ein verstöpselter Glasbehälter mit einem funktionierenden Uhrwerk aus über sechzig explodierten Einzelteilen. Um den Rahmen einer 2,5 m hohen Pendeluhr aus Marmor und Stahl spannt sich ein Möbiusband, das der Besitzer zu seinem individuell abgestimmten Zifferband gestalten kann. Der Künstler setzt Zeitphänomene ernsthaft und ironisch in chronometrische Objekte um. Eine Konstruktion verspottet die Kuckucksuhr: Ameisen tragen die Ziffern davon, und der wunderschöne, vom Zufallsgenerator angetriebene Messingvogel fragt immer wieder: «Wie spät ist es?». Ein anderes Gerät demonstriert die «Rückeroberung der Zeit»: der Hahn hat seiner Turmuhr die Zeiger geklaut, dafür kräht und wippt er, einmal an der Steckdose angeschlossen, pünktlich zu jeder Stunde auf dem hohen Giebel.



Von der Kunst allein kann der Zeitphilosoph (noch) nicht leben. Als Allrounder baut er für die Filialen einer Schmuckfirma Ausstellungsvitrinen, Gestelle und Kästen oder repariert Maschinen. In der Werkstatt entsteht im Auftrag eines Cafébesitzers ein besteigbares Spielflugzeug für Kinder, und im Schauraum wartet die fertiggestellte «Switch time» auf den Geburtstag eines prominenten Uhrenindustriellen. An einem Zeitobjekt arbeitet Thomas Urben einen Monat lang oder auch einmal ein ganzes Jahr. Aus den

Ideen werden Skizzen, wenn nötig zeichnen ihm Freunde mit dem Computer die exakten Pläne, die er zum Beispiel für Stanzarbeiten braucht. Er verwendet alle Materialien, vom Papier über Stahl zu Marmor, Granit und Industriemüll. Was die Zeit in Abfall verwandelt, wird unter seinen Händen zum Stoff für Zeitmaschinen. Seine kunstgewerblich ausgebildete Partnerin steht ihm mit Rat und Farbanstrich zur Seite. Ab und zu träumt er von unerhörten Zeitabläufen, wie sie der Astrophysiker Alan Lightman über Einstein im Patentamt der Kramgasse erfunden hat («Und immer wieder die Zeit»). Er liest viel, von Capra und Hawking, Bücher von Zeitreisen, Zeitwenden, Zeitkulturen und Besuchern aus der Zukunft, kurz: von allem, was mit einem Phänomen zu tun hat, über das schon die Kirchenväter grübelten. Für ihn ist die Zeit etwas Subjektives, es gibt sie nur im Plural. Das Regelmässige und Kontinuierliche ist eine Fiktion. Selbst dafür hat er ein Beispiel konstruiert: eine ausgestanzte Menschenfigur, die von einer langen Spirale vertikal transportiert wird. Die Windungen verlaufen einmal eng und dann wieder weit auseinandergezogen. Genauso wie unsere eigene Zeit vergeht, wie im Flug oder quälend langsam.

Anschrift: Thomas Urben, Zürchersmühle 1007, 9107 Urnäsch, Tel. 071 364 10 07, Fax 071 366 01 40.